Die Zukunft des Produktionsstandortes Europa aus militärischer Sicht

Autor(en): **Däniker, Gustav**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG**

Band (Jahr): **54 (1983)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-378148

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gen Erreichte bestenfalls zu halten, aber kaum weiter auszubauen ist.

Daraus ergeben sich möglicherweise auch Folgerungen für die optimale Betriebsgrösse; es scheint besser, in mehreren Ländern je kleine Betriebe mit einer auf die nationalen Gegebenheiten hin massgeschneiderten Geschäftspolitik zu unterhalten als eine zentrale Grosseinheit für einen kontinentalen Grossmarkt, den es vielleicht immer weniger gibt.

Wo steht Europa?
Die dritte These bezieht sich auf den Umstand, dass unser ganzes bisheriges Denken über den Produktionsstandort Europa von der als Selbstverständlichkeit betrachteten Annahme ausging, Amerika stehe fest an der Seite und hinter Westeuropa. Die ab und zu aufblitzenden Zeichen der Entfremdung und des Isolationismus à la Mansfield hat man bisher stets mit dem Hinweis abgetan, bis jetzt sei doch alles trotzdem gut gegangen. Ist das wirklich so selbstverständlich?

Die Generation, die heute in den USA die Politik bestimmt, ist geprägt vom Erlebnis des Zweiten Weltkriegs und von der Bedrohung der Nachkriegszeit; von ihr ist in der Tat nichts Schlimmes zu befürchten. Aber wie sieht die Lage morgen aus, wenn einmal eine ganz andere Generation zum Zug gelangt, die Generation der 68er, der Vietnamtragödie, der moralischen Krise von Watergate? Wird diese Generation für manche seltsame, widersprüchliche und auf jeden Fall undankbare Verhaltensweise der Europäer noch Verständnis aufbringen, oder wird sie schliesslich den Schutzschirm, den so viele in Europa gar nicht mehr wollen, doch einmal zurücknehmen?

Gewiss hat Amerika vitale Interessen in Europa – aber eben mehr noch auch anderswo. Die These lautet folglich, dass wir ernstlich Überlegungen darüber anstellen sollten, wo Europa steht, falls sich die USA einmal von uns abkoppeln sollten. Die Wahrscheinlichkeit, wie immer man sie bewerten mag, ist jedenfalls grösser als Null – man denke nur an die wachsende Aufmerksamkeit, die der lateinamerikanische Hinterhof und das grosse Mächtespiel im Fernen Osten auf die Dauer von Washington erheischen. Europa ist nicht mehr die Hauptsorge.

Es ist auch äusserst ungewiss, ob in einer solchen Lage Europa sich wiederfindet und in Einigkeit erstarkt oder im Gegenteil verfällt und Stück um Stück einem Schicksal erliegt, das mit dem ominösen Stichwort «Finnlandisierung» angedeutet ist. Das Nachdenken über diese Frage scheint mir dringlich – sie zu verdrängen wäre falsch.

Mit diesen drei Thesen aus politischer Sicht wollte ich den Produktionsstandort Europa mit einigen skeptischen Hinweisen kommentieren. Allerdings: Einen Produktionsstandort absolut zu bewerten, wäre kurzschlüssig. Es gilt, ihn relativ zu sehen, nämlich im Vergleich mit anderen. Und so betrachtet, steht Europa vielleicht gar nicht so schlecht da. Die Ungewissheit, die Spanne der Risiken und Chancen, ist anderswo sicher grösser. Was wir mit Blick auf Europa sagen können, schränkt diese Spanne ein. Es winken weder grosse Chancen und begeisternde Horizonte, noch droht die absolute Katastrophe. Schwierigkeiten sind mit Sicherheit vorhersehbar, aber ihre negativen Folgen bleiben im Rahmen des Kalkulierbaren.

Die Zukunft des Produktionsstandortes Europa aus militärischer Sicht

Kurzfassung des Referates von Divisionär Dr. Gustav Däniker, Stabschef Operative Schulung

Europa ist nicht mehr die einzige Sorge der Vereinigten Staaten. An erster Stelle im amerikanischen «Sorgenkatalog» stehen heute eindeutig der Nahe und Mittlere Osten sowie das südliche Afrika, der Karibik-Raum und Lateinamerika. Diese verschiedenen, bereits bestehenden oder möglichen Konfliktherde relativieren aus amerikanischer Sicht die Bedeutung Europas.

Die Achse Europa–Vereinigte Staaten ist sicher immer noch eine der wichtigsten Beziehungen in der Welt; sie steht jedoch nicht mehr unmittelbar im Zentrum der «Sorgen» der amerikanischen Regierung. Der hochexplosive Krisenherd im Vorderen Orient, der immer wieder aufflackert und nie ein Ende zu nehmen scheint, steht ganz oben im amerikanischen Problemkatalog.

Von Kuba bis Namibia
Die Lage Südafrikas, eines Landes, welches stark von der Sowjetunion umworben wird, lässt die Behörden Washingtons keineswegs gleichgültig. Während Washington auf dem Standpunkt beharrt, das Namibia-Problem könne nur dann gelöst werden, wenn die kubanischen Truppeneinheiten Angola verlassen hätten, bekräftigte Fidel Castro kürzlich, dass seine Soldaten in Angola bleiben werden.

Schliesslich ist der karibische Raum nicht mehr nur ein «Hinterhof»Amerikas. Zentralamerika und Kuba, aber auch die Entwicklung auf gewissen Karibikinseln bereiten Washington viel Kopfzerbrechen. Angesichts dieser vielfältigen, über die ganze Welt verteilten Konfliktherde steht Europa

nicht mehr unmittelbar im Zentrum der amerikanischen Aussen- und Sicherheitspolitik.

Kräfteverhältnisse
Das Kräfteverhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und ihren Alliierten gegenüber der Sowjetunion und ihrer Satelliten ist für Europa ungünstig geworden. Seit Ende des Zweiten Weltkrieges hat die Glaubwürdigkeit der amerikanischen Vergeltungsfähigkeit in Europa abgenommen. Diese zwei wichtigen Komponenten, nämlich der unterschiedliche Rüstungsstand zwischen Ost und West und ein gewisser Vertrauensschwund gegenüber den Vereinigten Staaten, machen, dass die achtziger Jahre für Europa die gefährlichsten seit dem Zweiten Weltkrieg sind.

Schlussfolgerungen
Die Kriegsoption oder die Möglichkeit, dass ein Krieg ausbrechen würde, ist in den achtziger Jahren grösser als in den siebziger Jahren. Allerdings bleibt ein totaler Krieg weiterhin unwahrscheinlich, weil beide Grossmächte die Möglichkeit der gegenseitigen Totalzerstörung besitzen.

Die Friedensoption, die seit dem nuklearen Rüsten der zwei Grossmächte besteht, wird noch weiter andauern. Sie wird allerdings mit Krisensituationen, die unterhalb der Kriegsschwelle liegen, stark geprägt sein. Zu diesen Krisensituationen zählen unter anderem die ideologische Kriegsführung und der Terrorismus.

Schliesslich wird sich die Finnlandisierung Europas in den folgenden Jahren noch weiter entwickeln. Hierzu muss man sich die Frage stellen, wie weit zu gehen man bereit ist.

Es gibt keinen Grund zur Panik, die Entwicklungen könnten auch anders erfolgen, als hier skizziert worden ist. Es wird nicht auf einen Krieg losgesteuert.

Die Ebenen des militärischen Kräfteverhältnisses

I. Nuklearstrategische Ebene
Definition: Trägermittel, die vom Territorium der einen Weltmacht dasjenige der anderen erreichen können.

USA		UdSSR
1888 Systeme 9000 Sprengköpfe	Ungefähre Parität	2537 Systeme 7000 Sprengköpfe

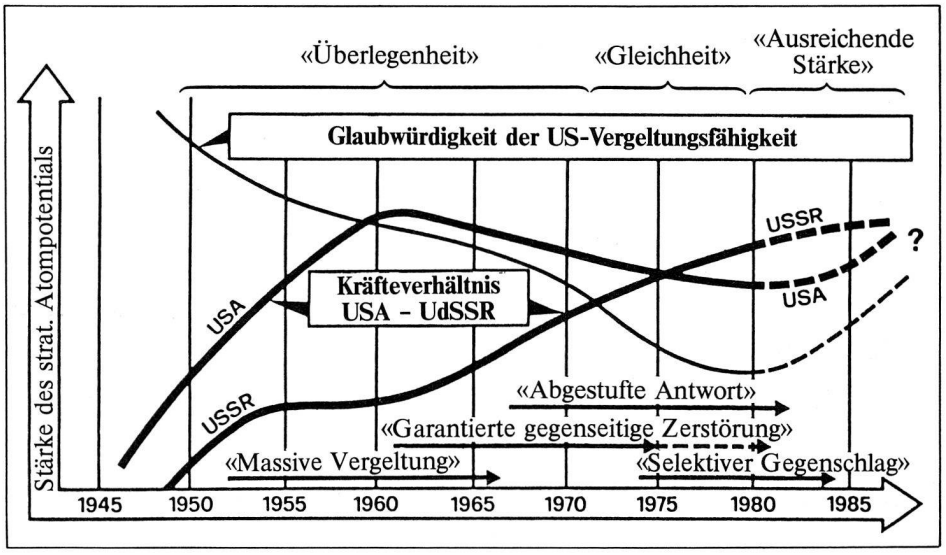
II. Eurostrategische Ebene
Definition: Trägermittel, die von der UdSSR aus Westeuropa erreichen können, bzw. umgekehrt.

NATO (+ F)		UdSSR
399 Systeme 600 Sprengköpfe	SU-Überlegenheit von 4:1 (NATO-Nachrüstung geplant)	1586 Systeme 2500 Sprengköpfe

III. Taktische Nuklearebene
Definition: Nuklearwaffen, die eine Reichweite von weniger als 700 km haben.

NATO		WAPA
6000 Sprengköpfe	NATO-Überlegenheit, die jedoch abnimmt	4000 Sprengköpfe

IV. Konventionelle Ebene

NATO		WAPA
116 DIV * 25 500 KPZ *	WAPA-Überlegenheit	232 DIV * 70 000 KPZ **

* einschliesslich Reserven
** totale Bestände der beiden Bündnisse